Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 117 (1951)

Heft: 8

Artikel: Die Kämpfe am Monte Maio : vom 10.-13. Mai 1944

Autor: Meister

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

krempelt die Hose hoch und sieht ein kleines rotblaues Loch in seinem Oberschenkel. Er murmelt ein kleines Dankgebet, daß dieser Schuß sein Bein traf und nicht seinen Kopf oder seinen Bauch. Aber er weiß, daß es nur Glück ist, daß ein anderer den schlimmeren Schuß bekam und nicht er.

Ein Leutnant betrachtet seine Wunde. «Du bist in Ordnung, Junge. Sobald du kannst, gehst du nach hinten.» Und so geht Joe später den Hügel hinab, dorthin, wo die Ambulanzwagen auf der Straße warten.

Er weiß jetzt, was Krieg ist, Krieg, wie ihn der Infanterist kämpft.

J. O.

Die Kämpfe am Monte Maio

vom 10.—13. Mai 1944

Von Hptm. i. Gst. Meister

Die Lage an der italienischen Front anfangs Mai 1944

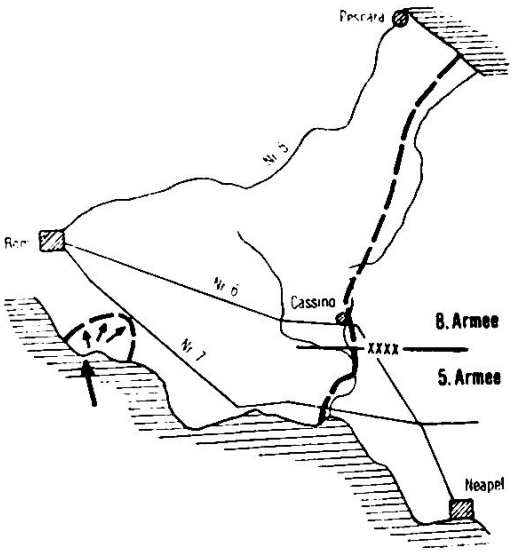
Die 5. amerikanische und 8. britische Armee sind im Begriffe ihre letzten Vorbereitungen für den Angriff auf die von den Deutschen seit Ende 1943 gehaltene Gustavlinie zu treffen. Diese gut ausgebaute Verteidigungszone führt an der engsten Stelle quer durch den italienischen Stiefel, von Minturno am Golf von Gaëta dem Guarigliano folgend über Cassino, dann auf den Höhen NW des Sangro in die Gegend von Ortona am adriatischen Meer. (Skizze 1)

Ungefähr 90 km weiter westlich ist im Rücken des rechten deutschen Flügels der Landekopf von Anzio-Nettuno bereits bis an die Straße Nr. 7 ausgeweitet.

Die Alliierten bezwecken mit ihrem Großangriff folgende 3 Ziele:

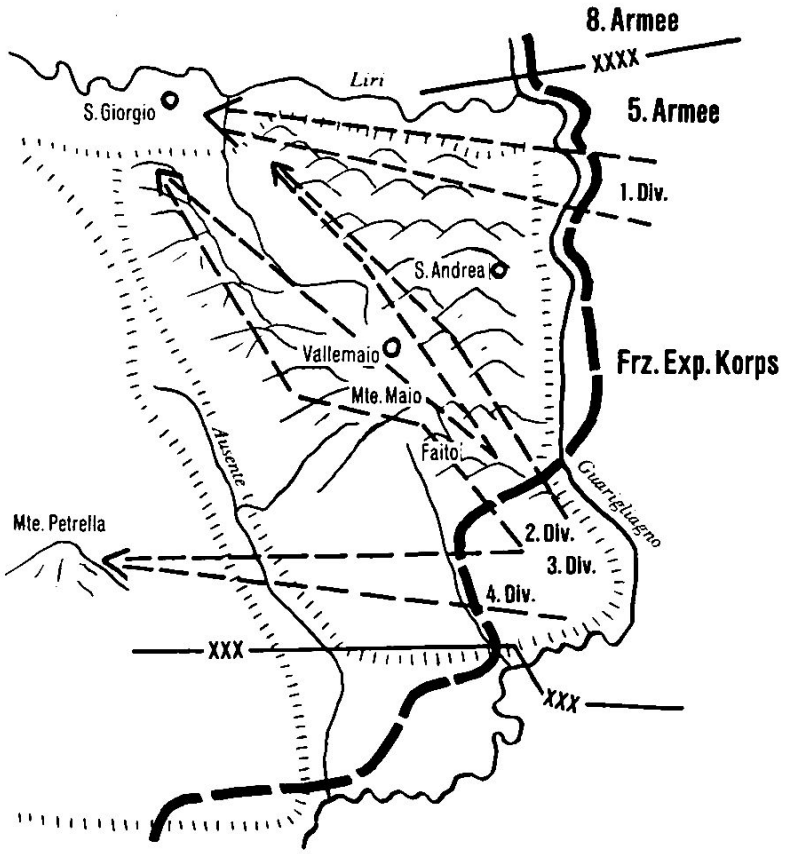
- das Bollwerk Cassino zu Fall zu bringen
- die Verbindung mit dem Landekopf von Anzio-Nettuno herzustellen
- Rom als strategisches und politisches Ziel zu erobern.

Der Angriff soll vorerst auf dem Südflügel zwischen Cassino und dem Tyrrhenischen Meer, auf einer Breite von zirka 40 km geführt werden.



Die Lage im Raume Liri - Ausente

Es war im Winter Teilen der britischen 8. Armee gelungen im Guariglianobogen NE Minturno einen Brückenkopf von ungefähr 6 km Breite und Tiefe zu erkämpfen und zu halten. Dies ermöglichte im April den in diesen Raum verschobenen Franzosen, sich an den Hängen westlich des Guarigliano bereitzustellen. Das französische Expeditionskorps, bestehend aus 1., 2., 3. und 4. marok. Inf.Div. und der Gr. Tabor, hatte die Aufgabe, am rechten Flügel der 5. Armee durch einen Stoß über die Höhen zwischen Liri und Ausente die deutschen Stellungen im Défilé von Cassino aus den Angeln zu heben. (Skizze 2)



Skizze 2

Auf deutscher Seite stand im Abschnitt Liri-Ausente die Kampfgruppe Raapke (Österr. 44. Inf.Div. und 71. preuß. Inf.Div.). Beide H.E. hatten sich im Osten ausgezeichnet. Vor ihrem Abtransport auf den italienischen Kriegsschauplatz waren die beiden Divisionen neu aufgefüllt worden. Die seit Monaten dauernden Rückzugs- und Abwehrgefechte hatten die Bestände aber bereits stark reduziert.

Gelände und Lage im Angriffsabschnitt der 2. marokkanischen Infanterie-Division

Die Skizze 3 vermittelt ein Bild in großen Zügen über den Verlauf des Geländes im Dreieck Guarigliano-Liri-Ausente. Es ist folgendes hervorzuheben:

Die beherrschenden Höhen, als wichtigster Berg der ungefähr 1000 m hohe Monte Maio, liegen im südwestlichen Teil des Gebirgsmassives. Nach SW, S und SE führen steile Hänge auf kurzer Strecke in die Täler des Guarigliano und Ausente. Dagegen fällt das Gelände gegen NE und N relativ sanft ab. Diese Tatsache hat folgende taktische Bedeutung:

- Die auf den beherrschenden Höhen stehenden Deutschen können den ganzen Bereitstellungsraum der Franzosen mit ihren Erdbeobachtern überblicken. Besonders leicht ist es für sie, Verschiebungen auf den Straßen und wenig zahlreichen Brücken im Guariglianotal zu sehen und mit Art.-Feuer zu stören.
- Die Franzosen dagegen haben, wenn wir davon absehen, daß sich die Stellungen von Freund und Feind zum Teil auf nur 50 m gegenüberliegen, keinen direkten Einblick in den Abschnitt ihres Gegners. Sie müssen sich ihre Aufklärungsergebnisse mit Spähtrupps und Fliegern beschaffen.

Der Guarigliano, zurzeit mit 40–60 m Breite ein respektables Hindernis, ist eine unangenehme Hypothek. Es ist den Franzosen nicht unbekannt, daß die Deutschen die Möglichkeit haben, durch Sprengung der Schleusen des Kraftwerkes von San Giovanni jeglichen Verkehr über den Fluß für längere Zeit lahmzulegen. Diese Tatsache veranlaßt General Juin, das Gros des französischen Expeditionskorps westlich des Guarigliano auf engem Raum bereitzustellen. Der Angreifer ist also gezwungen, gewissermaßen unter den Augen des Verteidigers seine Bereitstellung zu beziehen.

Die nach NE und N sanft abfallenden, mit vielen Kuppen durchsetzten Kreten können für die Anlage eines tiefgestaffelten Verteidigungssystems als ideal angesprochen werden.

Das Gelände ist stark coupiert und felsig, mit wenig Vegetation durchsetzt. Die Oberfläche erfährt auch bei schwerem Beschuß kaum eine Veränderung. Der Fels bietet einem Verteidiger sowohl durch seine Widerstandsfähigkeit wie durch seine Farbe den besten Schutz. Da der einzelne Mann in dieser Steinwüste auch auf kurze Entfernung nur schwer zu erkennen ist, gestaltet sich die Verbindung und damit die Führung für einen Angreifer äußerst schwierig.

Skizze 4 gibt einen Überblick über den eigentlichen Kampfabschnitt. Er hat eine Ausdehnung nach Breite und Tiefe von ungefähr 1 km. In der Mitte

liegt, auf allen Seiten durch Kreten abgeschlossen, ein Kessel mit dem Namen Mass Ruggero. Darüber führt je ein Saumpfad in nördlicher Richtung in die nächsten Ortschaften. Im Süden wird der Einblick in den Kessel durch die Höhen Cerasola und Faito versperrt. Der Raum wird beherrscht durch die am Westrand liegenden Monte Maio, Feuci und Faito.

Taktisch ist folgendes interessant: Ein Angreifer muß, um weiterstoßen zu können, den Monte Maio in Besitz nehmen. Bevor er aber diesen Berg angreifen kann, muß der Faito in seiner Hand sein. Gelingt ihm die Besetzung des Faito, so kann er gleichzeitig von drei Seiten (Feuci, Cerasola, Girofano) mit Feuer gefaßt werden. Überhöhte Beobachtungsposten auf Maio und Feuci erlauben zudem, den Angreifer mit Art.-Feuer zu zerschlagen. Oder anders ausgedrückt: Um am Südrande des Mass Ruggero festen Fuß zu fassen, müssen die Besatzungen auf den am West- und Nordrand liegenden Höhen zum mindesten niedergehalten werden. Die Höhen Maio und Feuci bieten die Möglichkeit, Reserven, der feindlichen Sicht entzogen, zu verschieben und zum Gegenangriff von oben herab anzusetzen.

Die Lage des Verteidigers vor dem Angriff (Skizze 3)

Alle Truppen im Abschnitt Maio-Liri stehen als Kampfgruppe Nagel unter einem Kommando. Im oben beschriebenen Kampfraume stehen total 2 Bataillone, davon

- die A.Abt. der 171. preuß. Inf.Div. plus 5/131 (österr.) am Faito und Cerasola.
- 4 Kp. des 131. österr. Inf.Bat. am Girofano.

Die Stellungen liegen in Blockhäusern, hauptsächlich am Hinterhang und sind durch Draht, zahlreiche Minen und Flammenwerfer mit elektrischer Zündung geschützt. Als Abschnittsreserve liegt 1 Bat. der 15. Gren.-Div. in Vallemajo.

Artillerie:

1 Abt. 10,5 in S. Tomaso. Beob.P. Faito, wirkt zugunsten Faito und Cerasola

1 Abt. 10,5 in Vallemajo. Beob.P. Girofano, wirkt zugunsten Girofano

1 Rgt. 15 in S. Tomaso-S. Giorgio. Beob.P. Feuci, wirkt zugunsten des ganzen Abschnittes

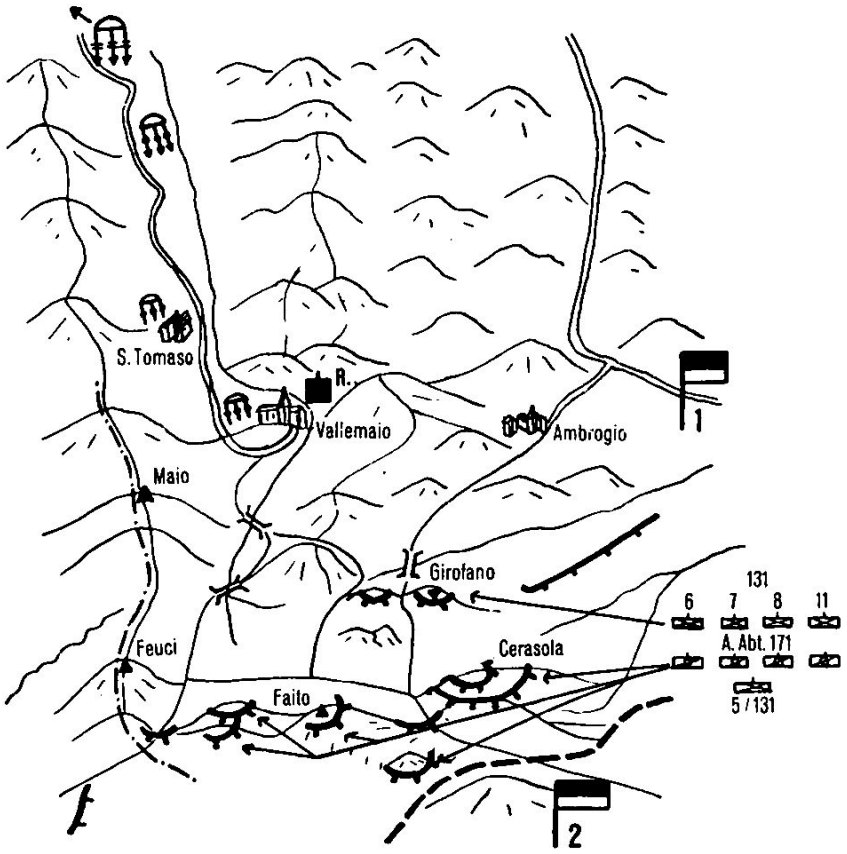
1 Armee-Art. Gr. 17. Beob.P. Maio, wirkt zugunsten des ganzen Abschnittes

Folgendes ist von besonderer Bedeutung:

- Die 15. Gren.Div. ist auf der Front Cassino-Tyrrhenisches Meer verteilt. Sicher ein Zeichen, daß es an Truppen mangelte.

- Die Abschnittsreserve liegt im Tal auf 280 m ü. M.
- Die entscheidende Höhe, der Monte Maio, ist praktisch unbesetzt! Die Abschnittsgrenze liegt auf der Höhenlinie.

Skizze 3



- Wie aus einem Befehl von General Raapke vom 3.5. hervorgeht, erwarteten die Deutschen den alliierten Angriff, dagegen waren sie über das «Wo» im Zweifel. Die Tatsache, daß sie die Reserve im Tal beließen, deutet darauf hin, daß der Hauptstoß nicht über die Höhen erwartet wurde.

Die Lage des Angreifers

Die Franzosen, seit Mitte April mit der Vorbereitung des Angriffes beschäftigt, haben ihre Bestände aufgefüllt. Große Depots an Munition und Reservematerial wurden errichtet. Zur Sicherstellung des Nachschubes wurden in dem kommunikationsarmen Gelände Straßen für Jeeps und Lastwagen gebaut. Um dem Verteidiger den bevorstehenden Großangriff nicht zu verraten, wird bei Tag in dem während den letzten Monaten relativ ruhigen Abschnitt jede außerordentliche Tätigkeit vermieden.

Der Angriffsplan von General Juin

Die Gustavlinie soll durch einen Stoß über die Höhen durchbrochen und zu Fall gebracht werden. Als erstes und zugleich wichtigstes Angriffsziel wird der Monte Maio bezeichnet. Die einzelnen HE. haben folgende Aufträge:

2. Div. unter General Dody greift als erste an, nimmt durch Überraschungsangriff Faito, Feuci, Maio, Girofano und Agrifoglio und stößt sofort in Richtung NW weiter bis Colle Castellone (S San Giorgio) und Colle Cantelupo, (E San Giorgio). Sobald die Höhen genommen sind, greifen die

1. Div. rechts über Ambrogio direkt auf San Giorgio und die

4. Div. plus Gr. Tabor direkt auf Monte Petrella an.

Als Korpsreserve folgt die 3. Div. der 2. über die Höhen.

Da sich die Stellungen der beiden Gegner zum Teil auf nur 50 m gegenüberliegen, ist ein Art.-Vorbereitungsfeuer ohne Zurücknehmen der vordersten französischen Elemente nicht möglich. Zur Sicherstellung der Überraschung soll deshalb der Angriff bei Nacht *ohne jegliche* Feuervorbereitung erfolgen. Artilleriefeuer sind lediglich auf die feindlichen Artillerieräume, Reserven und Verbindungswege vorbereitet und geplant. Die feindlichen Stellungen sollen ohne Artillerieunterstützung genommen werden. Immerhin begleiten Art.Verb.Of. die ersten Sturmelemente, um Feueranforderungen während des Kampfes zu erfüllen.

An Artillerie stehen im Raume zwischen Guarigliano und Monte Camino 17 Abteilungen 155 und 105 mm sowie die Schweren Minenwerfer des amerikanischen chemischen Bataillons.

General Dody setzt die drei Regimenter der *2. marok. Inf. Div.* wie folgt ein:

Rechts: 4. Rgt. mit Ziel Cerasola - Mass Ruggero - Girofano - Agrifoglio.
Links: 8. Rgt. mit Ziel Faito - Feuci - Maio. Reserve: 5. Rgt.

Angriffsbeginn 11.5., 2300, das heißt vor Mondaufgang.

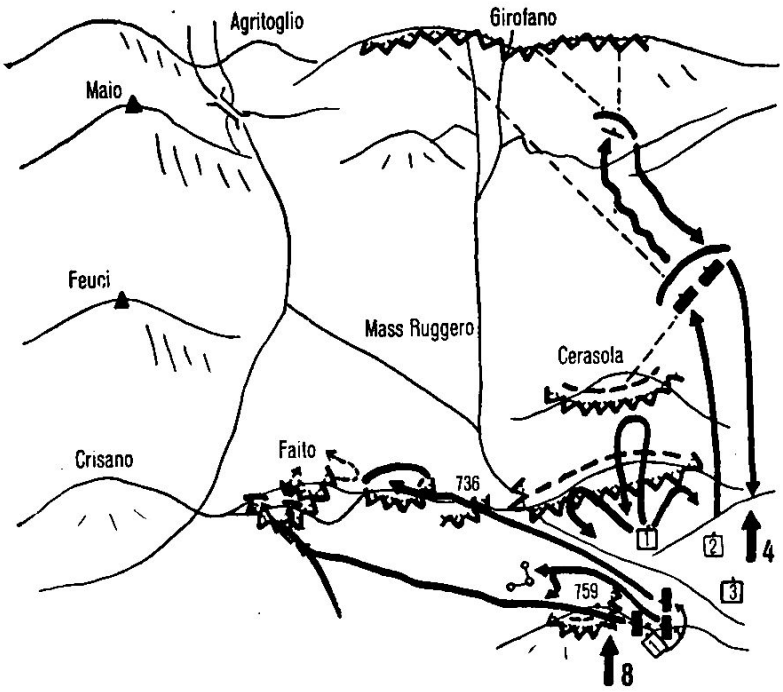
Der Angriff vom 11.5. (Skizze 4)

a. *Kampfverlauf im Raume Cerasola-Girofano:* Die Stellungen der Deutschen am Cerasola, bestehend aus zwei Reihen Blockhäusern, liegen hinter dem ersten Gipfel. Sie sind von ausgedehnten Drahthindernissen und Minenfeldern umgeben. Vorgestaffelte Alarmposten sichern den Verteidiger vor Überraschung. Einexerzierte Gegenstoßreserven stehen in jedem Stützpunkt zur Bereinigung von örtlichen Einbrüchen bereit. Der Abwehrkampf auf Cerasola kann vom Girofano aus mit Mw. und Mg.-Feuer unterstützt werden.

Das 4. marok. Tir.Rgt. greift 2300 wie folgt an:

1. Bat. mit 2 Kp. in erster Staffel und 1 Kp. in Res. Angriffsziel Cerasola.
2. Bat. mit der gleichen Gliederung rechts am Cerasola vorbei direkt auf den Girofano.
3. Bat. Rgt. Reserve.

Skizze 4



Der Angriff vom 11. 5. 44

Beim 1. Bataillon: Punkt 2300 geht links die 5. Kp. mit 2 Zügen auf gleicher Höhe, die Offiziere an der Spitze, vor. Es gelingt, die ersten Drahthindernisse zu überschreiten; schon nähern sich die Spitzen den ersten feindlichen Blockhäusern. Da regt sich plötzlich der Verteidiger. Er ließ sich nicht überraschen. Das Gefechtsfeld wird mit einem Schlage taghell, von allen Seiten rattert das Mg.-Feuer, von vorne hagelt es Handgranaten. Die Verluste sind sofort erheblich. Jeder Angreifer sucht Deckung. Dadurch geht die Verbindung verloren. Offiziere und Unteroffiziere versuchen zusammenzuraffen, was in ihrer Nähe ist, um vorzugehen. Aber die Nacht ist trügerisch. Völlige Finsternis wechselt blitzartig mit Tageshelle. Wer sich bei Licht bewegt, wird mit Feuer zugedeckt, Rauch und Staub verdichten sich und erschweren die Führung noch mehr. Der Drang nach vorwärts ist durch ein mühsames sich Herumtasten und gegenseitiges Suchen abgelöst

worden. Die Ausfälle, hauptsächlich an Kadern, mehren sich. Kein Wunder, sind es doch sie, die durch wahre Todesverachtung, oft aufrecht im Feuerhagel, ihre Leute mitzureißen versuchen. Dem Kp.Kdt. gelingt es, mit einer Handvoll Leute bis dicht an die feindlichen Stellungen heranzukommen, doch das Abwehrfeuer ist zu stark, es ist unmöglich, weiterzugehen. Als die Deutschen zum Gegenstoß ansetzen, bleibt nichts anderes übrig, als zurückzugehen. Die Angreifer sind zu schwach, um zu halten. Die Verwundeten werden mit größter Mühe, wenigstens zum Teil, zurückgebracht. Der Rest der Kp. wurde bereits in der Ausgangslage von Mw.-Feuer überrascht und zerschlagen.

Die 6. Kp., die gleichzeitig in der Mitte angreift, kommt, wenn auch nur mühsam und mit zahlreichen Verlusten, an die ersten Blockhäuser heran. Es gelingt ihr, die Deutschen in einigen Stellungen zu überwältigen und durchzubrechen, aber die Verluste durch Feuer und Minen mehren sich. Der Kp.-Angriff hat sich in zusammenhanglose Einzelaktionen aufgelöst. Vor der zweiten Blockhauslinie gebietet das feindliche Feuer endgültig Halt. Die Deutschen haben die Einbruchstelle inzwischen abgeriegelt, die Spitze ist abgeschnitten. Nach stundenlangem Ringen gelingt der Rückzug. Die Verwundeten fallen in feindliche Hand.

Die 7. Kp. rechts kommt nicht weit. Das Abwehrfeuer der Deutschen läßt sie nicht über das erste Hindernis kommen. Die durch explodierende Minen verursachte Panikstimmung besorgt den Rest. Die Kp. bleibt liegen. Der Verteidiger wird hier aber so gebunden, daß es dem am Hang rechts vorgehenden 2. Bat. gelingt, durch schwieriges Gelände und Minenfelder, wenn auch mit großen Verlusten, am Cerasola vorbeizukommen. Auf der Höhe der hintern Kuppe werden aber die beiden Spitzen-Kp. durch flankierendes Feuer (Hinterhang Cerasola) und frontales Feuer (Girofano) zum Halten gezwungen. Immerhin gelangt ein Zug dank geschickter Geländeausnützung bis an den Fuß des Girofano; aber dort sind die Kräfte erschöpft. Der Zug gräbt sich ein und hält bis 0400 trotz stärkstem feindlichem Feuer.

Das Reserve-Bat. gerät zum Teil bereits in seiner Ausgangsbasis in feindliches Feuer und wird nicht eingesetzt.

Gegen Morgengrauen ist der Angriff überall festgefahren, teilweise zurückgeschlagen. Der Rgt.Kdt. entschließt sich deshalb, seine Truppen in die Ausgangsbasis zurückzuziehen. Die Verluste, hauptsächlich an Kader, betragen zirka 50 %. Zum Glück für die Franzosen verfügen die Deutschen über keine genügenden Reserven. Ein Gegenangriff in dieser Krisenlage hätte schlimme Folgen haben müssen.

Wenn wir bedenken, daß einem für den Nahkampf vorzüglich ausgebildeten und bekanntermaßen äußerst mutigen Angreifer in Regimentsstärke ein Verteidiger mit einem schwachen Bataillon erfolgreich die Stirne bietet, so lohnt es sich, den Gründen des Erfolges auf der einen Seite, des Mißlingens auf der andern Seite, nachzugehen. Wesentlich für den *Abwehrerfolg* war sicher die Tatsache, daß der *Verteidiger* im Moment des Infanterieangriffes *voll abwehrbereit* war. Eine gut funktionierende Sicherungsorganisation warnte ihn rechtzeitig. Die moralische und materielle Wirkung eines Angriffsvorbereitungsfeuers wurde ihm durch den Angreifer «geschenkt». Ich glaube, daß hauptsächlich diese Tatsache bei der zahlenmäßigen Schwäche des Verteidigers ins Gewicht fällt. Die Stellungen am Hinterhang erlaubten, den Angreifer überraschend mit Feuer zu fassen und ihn bei gleichzeitiger Erhellung des Gefechtsfeldes durch Leuchtkugeln mit Feuer zu verfolgen. Das Unterstützungsfeuer aus der Tiefe (Girofano) trug wesentlich zum Abwehrerfolg bei. *Minenfelder* sperrten weitgehend Umgehungsmöglichkeiten und *Deckungsräume im Abwehrraum.* Die psychologische Wirkung der Minen übertraf die verursachten Verluste bei weitem. Dank den rasch beweglichen Gegenstoß-Reserven gelang es, eingebrochenen Gegner zu vernichten oder mindestens zur Umkehr zu zwingen.

Auf der Seite des Angreifers scheinen mir folgende Lehren erwähnenswert: Eine gut eingerichtete und hartnäckig verteidigte Stellung kann kaum ohne ausgiebige artilleristische Vorbereitung genommen werden. Die Führung, das heißt der direkte Einfluß des Chefs auf seine Leute, ist in unübersichtlichem Gelände und bei Dunkelheit äußerst schwierig, ja in vielen Fällen unmöglich. Diese Tatsache trug sehr zum Mißerfolg der Franzosen bei. Einzelne Minenexplosionen lähmten jeden Drang nach vorwärts. Angst, ja Panik nahm, sobald der Vorgesetzte sie nicht durch sein Beispiel überwinden konnte, überhand. Der Mann blieb liegen, weil er sich allein und verlassen fühlte, weil er glaubte, der nächste Schritt bringe ihm den sichern Tod. Die Gefechtsberichte und die großen Verluste an Kadern (zum Teil bis zwei Drittel) zeigen deutlich, daß Führen bei der Infanterie auf der Stufe Kompagnie nichts anderes heißt als Vorangehen und vorsterben. Wo der Mut dazu fehlt, nützt der beste taktische Entschluß nichts.

b. *Der Verlauf im Raume Kuppe 759 - Faito:* Die Stellungen der Deutschen sind auch hier wie am Cerasola gut ausgebaut und gesichert. Es scheint mir aber, daß, wenigstens für den Kampf bei Nacht, die Widerstandsnester zu stark in die Tiefe gestaffelt waren. Dies führte dazu, daß überall etwas, an keinem Orte aber genügend Kräfte vorhanden waren, um einem an Zahl überlegenen Angreifer mit Erfolg die Stirne bieten zu können.

Die deutschen Stellungen liegen auf den 3 Kuppen des Faito und vorgestaffelt auf einer zirka 400 m breiten Rippe, die in westlicher Richtung direkt in die französischen Stellungen führt. Der Verteidiger verfügt über 2 zahlenmäßig schwache Kompagnien, verstärkt durch mittlere und schwere Minenwerfer.

Das 8. Tir. Rgt. setzt an seiner Spitze ein Bat. ein, mit dem Auftrag, den Faito zu nehmen. Das Bat. stellt sich mit seiner Spitze 150 m vor den feindlichen Stellungen so bereit, daß die 1. Kp. links vorgestaffelt, die 2. und 3. Kp. rechts rückwärts auf gleicher Höhe folgen. Der Spitzen-Kp. fällt die Aufgabe zu, die ersten Widerstandsnester niederzukämpfen und dadurch dem Gros des Bataillons den Weg bis an den Fuß des Faito frei zu machen. Die einzelnen Kompagnien sind in die Tiefe gestaffelt. Die Angreifer sind nur mit Mp. und Handgranaten bewaffnet. Das Gepäck bleibt in der Ausgangsbasis zurück. Jeder weiß: «Der Faito ist unser Ziel». Es sollte sich während den Kampfhandlungen zeigen, wie wichtig, ja vielleicht entscheidend es war, daß jeder Angehörige des Bataillons vom Willen durchdrungen war, dem Gegner den Faito zu entreißen.

Bei völliger Dunkelheit gleiten die gestreckten Ladungen in die Drahthindernisse. Mit der Detonation stürmen die Stoßtrupps auf die Blockhäuser bei Kuppe 759 vor. Die Deutschen wehren sich erbittert, aber die Angreifer sind zu stark. Droht die Spitze stecken zu bleiben, so erlaubt die Tiefengliederung, rasch frische Kräfte nach vorne zu werfen. Es fällt Blockhaus um Blockhaus. Die Verteidiger werden fast alle getötet. Doch die Deutschen geben sich nicht so schnell geschlagen! Kaum ist Kuppe 759 in französischem Besitz, setzt Mw.- und Mg.-Feuer ein und zwingt die Angreifer in Deckung. Mit den letzten Granaten taucht auch die deutsche Gegenstoß-Reserve auf. Der inzwischen vorgezogene 3. Zug stellt sich den Deutschen entgegen. Der Kampf wogt hin und her, schließlich gelingt es den Franzosen, sich zu behaupten. Die Hälfte der Kp. und fast alle Kader sind gefallen, aber der Weg zum Faito ist frei. Mit 2 schwachen Zügen geht es weiter, Mann dicht hinter Mann.

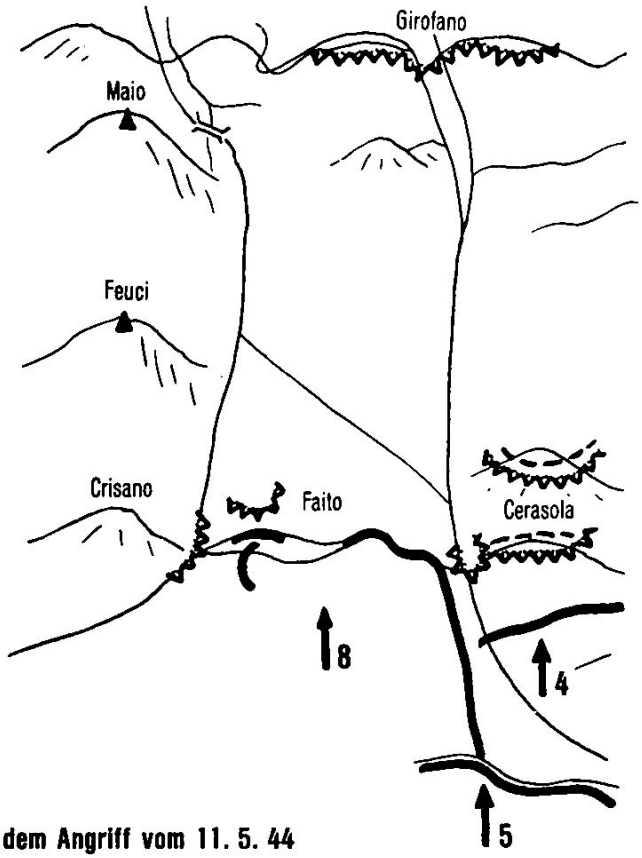
Inzwischen ist die 3. Kp. zum Angriff auf Kuppe 736 angetreten. Der Kampfverlauf gleicht dem soeben beschriebenen. Um 0030 ist auch diese Stellung gefallen. Dem Kdt. bleibt 1 Zug zum Weiterstoß auf den Faito. Die 2. Kompagnie, in der Mitte vorgehend, gerät in ein Minenfeld und erleidet große Verluste. Die Angst vor Minen lähmt jeden Angriffsgeist, die Kp. fällt auseinander. Aber man erinnert sich an das Angriffsziel – «Der Faito muß genommen werden». Man weiß, daß irgendwo links Teile der 1. Kp. sich zwischen Felsblöcken und durch Runsen dem Gipfel nähern. Wer den Mut hat, sucht den Anschluß und findet ihn. Schlußendlich folgen

der 1. Kp. etwa 30 Mann. Dort meldet sich ein gefangengenommener Elsässer als Führer durch die Minenfelder. Dank seiner Führung gelangt etwa eine halbe Kp. an den Fuß der entscheidenden Höhe. Gegen Morgengrauen werden die Kuppen 803 und 802 durch 1. und 3. Kp. gegen hartnäckigen Widerstand genommen.

Über Tag konzentrieren die Deutschen ihr Feuer auf den Faito. Sie wollen diese entscheidende Höhe wieder in ihren Besitz bringen. Der Granathagel steigert sich schlußendlich so, daß die Franzosen die Kuppen räumen müssen. Sie erwarten den Gegenangriff am Hinterhang. Mit den letzten Einschlägen tauchen auch die Deutschen auf, aber sie werden im Nahkampf zurückgeworfen und der Faito wird wieder besetzt.

Die Rgt. Reserve mußte bei der Abwehr von Gegenstößen und bei Säuberungsaktionen vollständig eingesetzt werden. Der Stoß auf Feuci und Maio ist deshalb vorerst nicht möglich.

Skizze 5



Lage nach dem Angriff vom 11. 5. 44

Es sei auch hier versucht, die entscheidend scheinenden Gründe für Erfolg und Mißerfolg kurz zu erwähnen:

Der schmale Angriffsstreifen des Bataillons resp. die relativ kleinen Angriffsobjekte der Kompagnien erlaubten, in Kolonne vorzugehen. Dies

schaffte die Möglichkeit, die Angriffsspitze immer wieder durch frische Kämpfer bilden zu lassen. Der Schwung nach vorwärts blieb dadurch erhalten; die Führung war relativ einfach. Aus den zahlreichen Gefechtsberichten geht hervor, wie entscheidend es oft war, daß Kp. Kdt. und Zugführer an der Spitze waren und durch ihr Beispiel die Truppe anspornen konnten. Die Tatsache, daß jeder Angreifer wußte, daß es galt, den Faito zu erstürmen, ließ auch bei örtlichen Mißerfolgen noch genügend Leute den Weg zum Ziel finden, um den letzten Widerstand brechen zu können.

Auf der Seite des Verteidigers scheint für die Niederlage entscheidend, daß die schwachen Kräfte (2 kleine Kp.) für den Nachtkampf auf zu großen Raum (zirka 800 m Tiefe und 400 m Breite) verteilt waren. Die Besatzung des Faito war zu schwach. Vor allem aber waren die Reserven zu klein.

Der Angriff vom 13.5.

Deutsche Gefangene sagten aus, die Verluste beim Verteidiger seien so schwer, daß einem zweiten Angriff wohl kaum lange mit Erfolg Widerstand geleistet werden könnte. General Juin entschloß sich deshalb, den Angriff so bald als möglich, d. h. bereits am 13.5. neu anzusetzen.

Die Lehren aus dem Mißerfolg des 11. werden gezogen. Der klassische Angriff mit kräftiger Art. Vorbereitung und gut vorbereitetem Zusammenspiel von Feuer und Bewegung innerhalb der Bataillone wird dem gewagten Nachtangriff ohne direkte Feuerunterstützung vorgezogen.

Nach Räumung der vordersten Stellungen am Fuße des Cerasola, (die sofort von den Deutschen besetzt werden!) eröffnen die 155er-Haubitzen das Feuer. Die Stellungen werden von 0315–0400 sturmreif geschossen. Die 155-mm-Haubitzen werden 0400 durch die mit kleinerer Streuung schießenden 105er abgelöst, das Feuer der schweren Artillerie wird verlegt. Zu gleicher Zeit greifen die Franzosen wie folgt an:

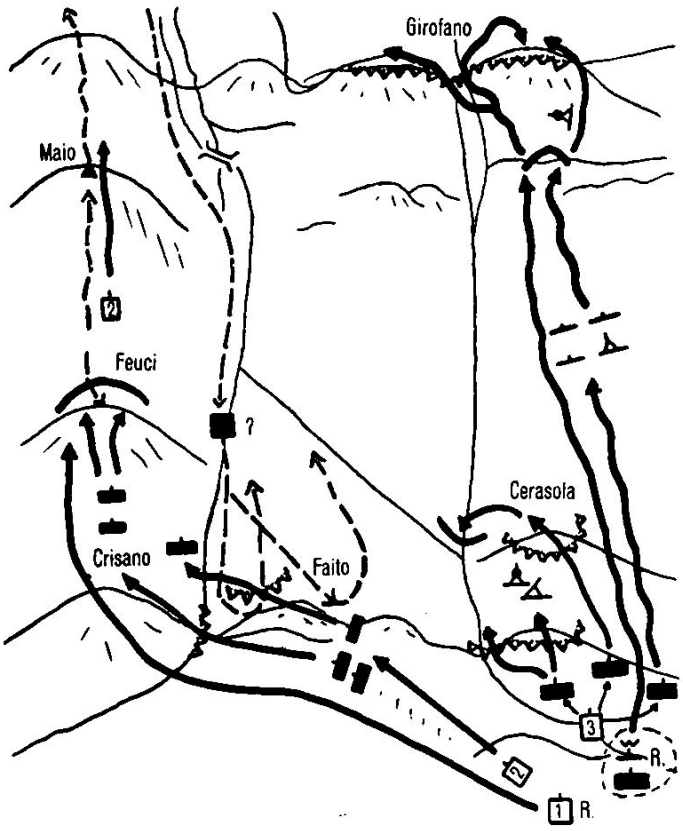
Rgt. 4, das am 11.5. rechts angegriffen hatte, wird durch Teile des Rgt. 5 abgelöst. Verluste und psychologische Wirkung des Mißerfolges lassen diese Maßnahme als ratsam erscheinen.

3. Bat. nimmt und hält Cerasola mit 2 Kp. Zwei Kp. folgen zur Unterstützung, Säuberung und Abwehr von Gegenstößen. Der Angriff gelingt. Sofort werden die schweren Waffen nachgezogen und zur Unterstützung des Angriffes auf den Girofano, in Stellung gebracht.

1 Kp. stößt 0430 rechts mit Ziel Girofano, erreicht Pt. 633 zirka 0700. Starkes feindliches Feuer reduziert die Kp. auf die Hälfte ihres Bestandes; fast alle Kader fallen aus. Der Rückzug droht von neuem! In diesem Moment setzt der Bat.Kdt. seine Reserve ein: Der Stoßtruppzug des Bat.,

wenig später eine Kp. des 4. Rgt., werden zur Verstärkung nach vorne geworfen. Die Lage stabilisiert sich. Ungefähr 1300 kann zum letzten Stoß angesetzt werden. 1330 ist der Girofano im Besitz der Franzosen durch je 1 Kp. des 4. und 5. Rgt.

Skizze 6



Der Angriff vom 13. 5. 44

2. Bat. soll Richtung Feuci-Majo 1015 angreifen. Die Deutschen stören die Bereitstellung durch Art.- und Mw.-Feuer erheblich. Durch Gegenangriffe über Mass Ruggero (Bat. Vallemajo) wollen sie den Faito wieder nehmen. Aber die Truppen des 8. Rgt. halten trotz großer Verluste.

Das Bat. steht kurz vor 1000 an den Hängen des Faito zum Angriff bereit. Nach Art.-Feuervorbereitung auf die Nordhänge des Faito, auf Crisano und Feuci wird wie vorgesehen angegriffen:

2 Kp. in erster Staffel, wobei der Kp. links eine Kp. nur für die Bewältigung des Nachschubes folgt. Nachdem Kp. rechts den Sattel zwischen Faito und Crisano genommen hat, steigt Kp. links auf gegen den Gipfel des Feuci. Zur großen Überraschung meldet die Aufklärungspatr. der Kp. den Gipfel feindfrei. Kurz vor Mittag wird der Feuci durch eine Kp. besetzt.

1200 fängt der franz. Abhorchdienst folgenden deutschen Funkbefehl auf: «Feuci gefallen, Rückzug!»

Bereits 1700 wird der Monte Maio kampflos durch 2 Bat. erreicht. Die Gustavlinie ist damit durchbrochen, der Weg nach Norden ist frei.

Es ist müssig, in einer kritischen Betrachtung der deutschen Führung feststellen zu wollen, die Verteidigungsstellung hätte zu wenig Tiefe gehabt. Die vorhandenen Mittel erlaubten einfach keine weitergehende Staffelung in die Tiefe, solange man wirklich halten wollte.

Dagegen scheint mir, hätten zwei Führerentschlüsse den Angreifer vor neue Probleme gestellt und den Durchbruch zum mindesten hinausgezögert:

- Räumen der Stellungen am Cerasola,
- Aufbau einer neuen Verteidigungsstellung auf der Linie Feuci - Maio - Agrifoglio - Girofano.
- Verschieben des Reserve-Bataillons Vallemaio in den Raum Maio - Feuci, also auf die beherrschenden Höhen.

Diese Maßnahmen hätten, sofern sie von den Franzosen nicht bemerkt worden wären (Nacht vom 12./13.), den Angreifer

1. vorerst ins Leere stoßen lassen
2. ihn gezwungen, den Angriff neu aufzubauen.

Es scheint schwer verständlich, warum der deutsche Abschnittskommandant, nachdem sich sicher auch für ihn der Stoß über die Höhen deutlich abzeichnete, Maio und Feuci unbesetzt ließ.

*

Anmerkung: Die Schilderungen der Gefechtshandlungen, basieren zur Hauptsache auf Gefechtsberichten des Buches «Victoire en Italie».

Flußverteidigung — Flußüberquerung

Die vielen erfolgreichen Flußüberquerungen der Amerikaner während des zweiten Weltkrieges haben zum Schlusse verleitet, undurchwatbare Flüsse hätten ihre Bedeutung als militärische Hindernisse völlig eingebüßt. In verschiedenen Artikeln von amerikanischen Militärzeitschriften wird vor dieser Ansicht gewarnt.

Ein undurchwatbarer Fluß bietet dem Verteidiger auch heute noch große Vorteile, sofern man versteht, diese klar zu erkennen und auszuwerten. Ein verteidigter Flußlauf wird den Vorstoß eines Gegners vorerst abstoppen und den Angreifer zwingen, seine Kräfte neu zu gruppieren, Spezialmaterial und Sondertruppen herbeizuschaffen, eventuell sogar die Flußüberquerung hinter der Front «trocken» auszuexerzieren. Dies alles